



Adivasi-Rundbrief 44

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -

Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel

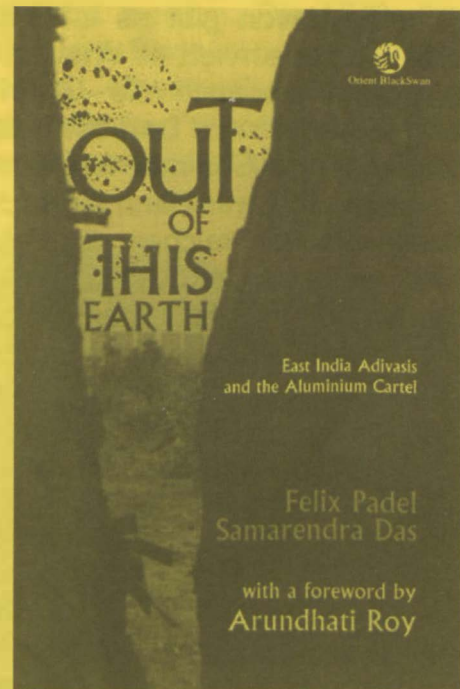
März 2012

Nr. 44/1: Buchvorstellung: Felix Padel and Samarendra Das, Out of This Earth: East India Adivasis and the Aluminium Cartel, 752 Seiten, Orient Blackswan New Delhi 2010

"Der ökonomische Imperialismus eines winzigen Insel-Königreiches (England) hält heute die Welt in Ketten", stellte Mahatma Gandhi im Jahr 1928 fest. "Wenn die ganze Nation von 300 Millionen Menschen sich auf eine ähnliche ökonomische Ausbeutung verlagern würde, würde sie die Welt kahl fressen wie Heuschrecken." Inzwischen sind die Heuschrecken angekommen, das Herzland von Indien wird von ihnen kahl gefressen. In ihrer Studie über "die ostindischen Adivasi und das Aluminium-Kartell" beschreiben der Anthropologe Felix Padel und der Filmemacher Samarendra Das die Plünderung der Ressourcen in den rohstoffreichen Bundesstaaten Orissa, Jharkhand, Chhattisgarh und Andhra Pradesh - eine Ausbeutung von einer derart entsetzlichen Dimension, daß man sich an die schlimmsten Exzesse des Kolonialismus erinnert fühlt. Die Wälder, Berge und Völker Zentralindiens werden verwüstet, damit Unternehmer das Bauxit, Eisenerz, Kohle und andere Rohstoffe von "unter der Erde" bekommen - damit sie noch nie da gewesene Profite für sich persönlich, ihre finanziellen Förderer und die Minister und Beamten erhalten, welche von ihnen bestochen werden.

Dieses Buch fasziniert durch die ungewöhnliche Tiefe der Recherche und die unvergessliche Lektion, die man über das Phänomen der Rohstoffgewinnung in seiner globalen Komplexität und lokalen Perversität lernen kann. Das Buch schockt, indem es Schritt für Schritt die Propaganda enttarnt, wodurch klar wird, eine wie schwache Kontrolle die Bürger sogar einer Demokratie über ihr Schicksal haben. Die Adivasi-

Frau (oder die indigene Inderin) ist nicht mehr frei in ihrer Entscheidung, an welchem Berg hang sie ihre Hütte errichtet, was sie auf ihrem Gehöft anbauen wird, von welcher bewaldeten Schlucht sie ihr Brennholz sammelt, von welchem kristallklarem Bach sie ihr Wasser holt and was sie ihren Kindern zu essen gibt - also wie sie überhaupt leben wird.



Bankmanager in New York, Washington oder London - die Bosse von Rohstoff-Unternehmen, welche irgendwo an einem Platz ihrer Wahl auf der Welt leben - einem Platz, welcher nie in der Nähe der durch Bergbau verwüsteten Landschaften liegt - und Minister und Beamte in New Delhi oder Bhubaneswar oder Ranchi oder Raipur: Sie entscheiden, ob man der Adivasi-Frau erlauben soll, überhaupt zu leben oder zu welchen Bedingungen. Diese Menschen haben beschlossen, daß die Lebensweise der Ureinwohner beseitigt werden muß, um Platz zu ma-

chen für ein Indien, welches eine Nachbildung der USA darstellen soll bezüglich Reichtum, Macht, der Einförmigkeit von Einkaufsmeilen und sozialer Ungerechtigkeit - eine Nachbildung auch hinsichtlich seiner Geschichte der Aneignung indigenen Landes.

"Wer wird für uns sprechen?

Sie kommen

Beine und Arme in Marschier-Haltung

Sie schreien, um unser Land zu kaufen

Wohin werden wir gehen?

Oh - ihr bringt uns ins Paradies?"

Salu Majhi aus Kucheipadar [nahe Kashi-pur/Orissa, Anm. d.Ü.]; seit sehr vielen Jahren leisten die Adivasi dieses Dorfes Widerstand.

Die Aluminium-Industrie hängt vorrangig von Bauxit ab, ein poröses Gestein, welches oft Berggipfel bedeckt. Einige der höchsten und ursprünglichsten davon gibt es in Orissa. Da Bauxit porös ist, konserviert es Wasser, so daß die Flanken und oft auch die Gipfel dieser Berge dicht bewaldet sind. Darüber hinaus gibt das Bauxitgestein im Sommer langsam etwas von dem Wasser ab - was dann zu Bächen voll klaren Wassers wird, welches die Felder bewässert und welches den Menschen, die auf diesen Bergen leben, als Lebensmittel dient. Weiter bachabwärts münden diese Bäche in die bedeutenden Flüsse der Region. Bei allen 20 Berggipfeln in Orissa und Andhra Pradesh hat der Bergbau schon begonnen oder werden Bergbau-Projekte geplant.

Padel und Das stellen in allen schrecklichen Einzelheiten die Realität des Tagebaus von Bauxit in Indien dar: An den Gipfeln und Flanken der Berge werden uralte Wälder zerstört; Sprengstoff wird verwendet, um die Berggipfel selbst zu vernichten; die Menschen, welche auf den Bergen leben - sie haben ihre einzigartige Umwelt für Jahrtausende gehegt und groß gezogen - werden wie Tiere in Siedlungen verbracht, die manchmal an Konzentrationslager erinnern. Dämme werden errichtet, damit die enormen Mengen an Wasser zur Verfügung stehen, die nötig sind, um Bauxit zu schmelzen (ungefähr 1.400 Tonnen Wasser werden für eine Tonne Aluminium benötigt); durch diese Dämme werden ganze Täler und Dörfer zerstört. Das Zerkleinern, Raffinieren und Schmelzen von Bauxit führt zu giftigen Abgasen - wel-

che Lungen ersticken, Knochen schwächen und Feldfrüchte ausbleichen - und zu ätzendem, radioaktiven Rotschlamm, welcher zu Bächen und Flüssen durchsickert und Fische tötet, gelegentlich auch Menschen: Für den Uneinge-weiheten könnten derartige Aktivitäten als Mord an der Umwelt erscheinen oder - in der Sprache der Autoren - als kultureller Völkermord. Im "Unglaublichen Indien" ["Incredible India" - Slogan der offiziellen indischen Tourismus-Werbung, Anm. d. Ü.] geschieht dies alles im Namen von Entwicklung, im Namen von Wirtschaftswachstum oder sogar Armutsbekämpfung - obwohl die drastische Verschlechterung des Lebensstandards der Zwangseingeweihten weitreichend dokumentiert ist.

Madhusree Mukerjee. Die Autorin hat unter anderem eine Monographie über die Ureinwohner der Andamanen veröffentlicht: Madhusree Mukerjee, The Land of the Naked People. Encounters with Stone Age Islanders, Boston New York, 2003 (siehe auch Adivasi-Rundbrief 27 (September 2006). Übersetzung der Buchbesprechung (in gekürzter Form) aus dem Englischen: Hans Escher. Buchbesprechung im englischen Original siehe www.madhusree.com.

Nr. 44/2: Vedantas Umweltverträglichkeitsprüfungen in den Nyamgiri-Bergen/Orissa: Eine Farce. Eine Untersuchung von Amnesty International

Seit im August 2010 die indische Regierung Pläne des Rohstoffkonzerns Vedanta Resources (Vedanta) stoppte, auf den Niyamgiri-Bergen im Südwesten Orissas Bauxit abzubauen - und auch den Genehmigungsprozess für die Vergrößerung von Vedantas bereits bestehender Aluminium-Raffinerie aussetzte (siehe Adivasi-Rundbrief Nr.39/1) - sucht das Unternehmen, gerichtlich gegen diese Entscheidungen anzugehen. Bisher mit wenig Erfolg: Zuletzt, im Januar 2012, wies das Oberste Gericht von Orissa einen Einspruch von Vedanta zurück. (www.amnesty-indien.de/Main/20120122001).

Nach 2010 hat Amnesty International nun einen weiteren Bericht vorgelegt, der die Mängel in den Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVPs) offenlegt, die von Vedanta für die geplante Bauxitmine in Niyamgiri und seine Aluminiumraffinerie in Lanjigarh durchgeführt worden sind. Die Analyse von Amnesty International besagt,

dass die UVPs völlig unangemessen sind und die entsprechenden Vorgaben der indischen Regierung nicht erfüllen. Auch wenn Auswirkungen auf die Umwelt festgestellt wurden, wurden die Menschenrechte dabei überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Die UVPs sind vor allem dort unzureichend, wo es um die kulturelle und materielle Bedeutung der Niyamgiri-Berge für die Dongria Kondh geht, wo es um die Wassernutzung und die möglichen negativen Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen sowie um die Wirkung von Staub und Geruch geht.

Hier einige Beispiele für unzulässige Verallgemeinerungen, Auslassungen und falsche Annahmen:

- Die UVPs sind in ihrer Auflistung der betroffenen Gemeinschaften ungenau, da sie sich auf veraltete Daten der Regierung beziehen. Die Dongria Kondh und ihre Dörfer sind in den UVPs überhaupt nicht verzeichnet.

- Was den Nutzen der Umweltkontrolltechnologie betrifft, ist zu bedenken, dass jede Technologie zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht kontextsensitiv verwendet wird. Die UVPs scheinen aber von einem ungebrochenen Vertrauen geleitet zu sein, dass die Technologie alle natürlichen Hindernisse überwinden wird. Sie diskutieren nicht die Umweltverschmutzungsrisiken, die mit der Errichtung eines Bergwerks oder einer Raffinerie neben einem Fluss zwangsweise verbunden sind.

- Die Berichte benennen weder die Risiken von Wasserverschmutzung während der Bauphase noch gibt es Hinweise auf die Entsorgung der großen Schlammbecken.

- Es gibt keine genauen Studien darüber, wie die Ausbeutung der Bodenschätze und die damit verbundene Umweltverschmutzung sich auf Gesundheit, Lebensbedingungen und Kultur der Menschen dieser Gemeinschaften auswirken. Die kulturelle und spirituelle Bedeutung, die das Land für einige der betroffenen Gemeinschaften hat, werden gar nicht erwähnt.

- Die Studien geben auch keine Auskunft darüber, wer genau von Zwangsräumung, vom Verlust des Bodens und von Migration betroffen sein wird. Wo sie von nötiger 'Umsiedlung' sprechen, erfährt man nicht, wie dies auf gerechte Weise geschehen soll und wie Landlose, die vom Gemeinschaftsland abhängig sind oder

bei anderen Landbesitzern arbeiten, für ihren Verlust entschädigt werden sollen. Die UVPs enthalten auch keine Analyse der spezifischen Auswirkungen auf das Leben von Frauen. Es gibt keine Untersuchung über die Vegetation im Abbauggebiet. Auch Flüsse und Wasserstellen sind nicht untersucht worden, obwohl sie auf topographischen Karten verzeichnet sind.

Grundannahme hinsichtlich der Auswirkungen von Industrieansiedlungen auf die Lebensbedingungen der Menschen ist, dass diese ihre traditionelle Ökonomie und die Art der Nahrungsbeschaffung verändern können. In Wirklichkeit können dies nur sehr wenige: Für die meisten kann die Industrialisierung zu Armut, Marginalisierung und Entfremdung führen. Angehörige der Indigenen- und Dalit-Gemeinschaften verfügen in den wenigsten Fällen über die Qualifikationen, die für die angebotenen Jobs benötigt werden. Die UVPs berücksichtigen nicht die Bedeutung des Waldes für die Lebens- und Arbeitsweise der Adivasi; sie sagen nichts darüber, wie der Verlust des Waldes die Überlebensfähigkeit beeinträchtigt.



Chatikona, Rayagada-Distrikt, im Südwesten Orissas: Hier leben sehr viele Adivasi vom Volk der Dongria Kondh. 84 Prozent der Bauxit-Vorkommen Orissas befinden sich im Distrikt Rayagada. Foto: Rita Willaert (flickr.com).

Die Ansiedlung der Raffinerie in unmittelbarer Nähe des Flusses Vamsadhara ist besonders problematisch, weil es die Gefahren des Austritts von giftigen Substanzen erhöht. Doch dieses Problem ist vernachlässigt worden, da man von "Null-Emissionen" ausging. Die Zunahme

von Rotschlamm und die möglichen Auswirkungen der Auffangbecken auf die Qualität des Flusswassers wurden ignoriert. Doch seit Ausarbeitung der UVPs haben Inspektionen dargelegt, dass es zu Ausflüssen gekommen ist. Die Messstationen für die Luftverschmutzung stehen nicht in den Dörfern direkt neben der Mine oder in ihrer Nähe. Sie stehen auch nicht dort, wo laut UVPs die höchste Verschmutzung zu erwarten wäre. Daher sind nicht nur die bisher vorgelegten Daten ungenau, auch die zukünftige Messung der Luftverschmutzung wird das wahre Ausmaß nicht erfassen.

Vedanta behauptet, dass seine Projekte in Übereinstimmung mit der internationalen ‚best practice‘ (nach dem, was im internationalen Maßstab als vorbildlich gilt) durchgeführt werden. In Wirklichkeit bleiben Vedantas UVPs hinter denen der internationalen Konkurrenz zurück. Die Richtlinien des Internationalen Rates zu Bergbau und Metallen (Guidelines on Human Rights in the Mining and Metals Industry) zeigen, dass andere Bergbauunternehmen wirksamere Maßnahmen ergriffen haben, um die Nachhaltigkeit ihrer Anlagen sicherzustellen.

Michael Gottlob, Indien-Koordinierungsgruppe, Amnesty International, Deutsche Sektion.

Der hier vorgestellte Bericht „Generalisations, omissions, assumptions. The failings of Vedanta's Environmental Impact Assessments for its bauxite mine and alumina refinery in India's state of Orissa“ (Juli 2011) kann bei folgender Adresse abgerufen werden:

<http://www.amnesty.org/en/library/info/ASA20/037/2011/en>. Siehe auch Adivasi-Rundbrief 22 (Okt. 2004): Adivasi-Gemeinschaften in Orissa wehren sich gegen Bauxit-Abbauprojekte.

Nr. 44/3: In memoriam Ruhama Jay Lakra + 22. Januar 2012 in Köln

Die Adivasi-Koordination betrauert den Tod ihres langjährigen Mitstreiters Ruhama Jay Lakra. Er verstarb nach langer Krankheit am 22. Januar in Köln. Jay Lakra stand Pate beim Entstehen der Adivasi-Koordination, und er hat uns seitdem kritisch, lange Zeit auch aktiv begleitet. Wir hatten es wahrlich nicht immer einfach miteinander, aber er war der notwendige Stachel, um unser Engagement immer wieder an der Realität der Adivasi zu messen. Dafür

sind wir ihm aufrichtig dankbar. Wir haben so viel von ihm gelernt, dass wir als gelehrige Schüler aufzutreten in der Lage sind. Auf seine Reise in eine andere Welt geben wir ihm unser Versprechen mit, sein Anliegen wach zu halten.
Theodor Rathgeber, Vorstand Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.



Jay Lakra war von Anfang an bei der Adivasi-Koordination dabei. Hier ist er ganz rechts auf dem Bild zu sehen - am 15. September 1993 vor dem damals noch "neuen" Plenargebäude des Bundestages in Bonn.

Adivasi-Rundbrief Nr. 44, März 2012

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-43124, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift „Südasiens“. Die Veröffentlichung des Adivasi-Rundbrief in "Südasiens" wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW), Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.aktivasi-koordination.de.